Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Band: 122 (2022)

Nachruf: Ein Leben für die Natur : Würdigung von Erwin Steinmann (1923-2020) : Naturwissenschaftler ETH, begeisternder Kantonsschullehrer

Autor: Rehsteiner, Ueli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jber. Natf. Ges. Graubünden 122 (2022), Seiten 7–9

Ein Leben für die Natur

Würdigung von Erwin Steinmann (1923–2020) – Naturwissenschaftler ETH, begeisternder Kantonsschullehrer

von Ueli Rehsteiner

Bündner Naturmuseum
Masanserstrasse 31
7000 Chur

Abb. 1: Erwin Steinmann beim ehemaligen Lüchersee, 2013 (Foto: U. Rehsteiner).

Eine meiner ersten und eindrücklichen Begegnungen mit Erwin Steinmann erfolgte 2013 anlässlich einer Exkursion der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden (NGG) zum ehemaligen Lüschersee am Heinzenberg. Erwin war 90 Jahre alt (so genau wusste ich dies damals nicht), und ich hatte als Organisator zumindest leise Bedenken, ob die Wanderung für Teilnehmer seines Alters geeignet war. Doch Erwin belehrte mich eines Besseren. Er war ständig an der Spitze unserer Gruppe, lauschte den Ausfüh-

rungen des Exkursionsleiters mit grossem Interesse, bestimmte unterwegs Pflanzen und genoss ganz offensichtlich den Aufenthalt im Gelände und die Möglichkeit, seinen Wissensdurst zu stillen. Ein Jahr später waren wir mit der damals noch existierenden Seilbahn auf dem Fil de Cassons/Cassonsgrat. Nachts zuvor hatte es geschneit, was einige Teilnehmer zur Umkehr mit der Seilbahn bewog, da ihnen der Abstieg zur Plaun Segnas, dem Segnesboden, zu gefährlich schien. Für Erwin war dies kein Thema. Mit seinen 91 Jahren wanderte er mit der Gruppe los und bewältigte die mehrstündige Exkursion, ohne ein Wort über Schnee oder widrige Bedingungen zu verlieren. Und wieder ein Jahr später, 2015, leitete Erwin Steinmann mit Hansueli Tinner im Rahmen einer Ausstellung des Bündner Naturmuseums eine Wildbienenexkursion in Landquart.

Diese Episoden zeigen: Erwin Steinmann war Naturkundler mit Leib und Seele, ausgestattet mit einem naturbedingten Interesse an Tieren und Pflanzen, einem «feu sacré», getrieben von einer nie erlahmenden Neugierde auf die Natur. Noch zwei Wochen vor seinem Hinschied erschien er an einem Vortrag im Naturmuseum, so wie er dies während Jahrzehnten getan hatte. Er interessierte sich für die Natur draussen gleichermassen wie drinnen im Labor. Eine Vielzahl von wissenschaftlichen Fachartikeln und populärwissenschaftlichen Publikationen in Zeitschriften und Zeitungen bilden die Breite seiner Interessen und seines immensen Wissens ab.

Erwin Steinman wurde am 27. April 1923 geboren und wuchs zusammen mit seiner Schwester Leny in Buchs bei Aarau auf. Der Vater war Kondukteur bei der SBB, die Mutter Hausfrau; ihren Kindern liessen sie grosse Freiheit. In seinem 2018 verfassten kurzen Lebenslauf schreibt Erwin Steinmann: «Buchs war damals noch ein Bauerndorf, und mit meinen Kameraden verbrachte ich viel Zeit im Wald, an Bächen und Kiesgruben. Molche, Frösche, Geburtshelferkröten, ja sogar Uferschwalben waren in nächster Nähe zu beobachten.» Nach der Primarschule in Buchs und je vier Jahren Bezirksschule und Gymnasium in Aarau begann Erwin Steinmann 1943 das Studium an der ETH, an der Abteilung für Naturwissenschaften.

Erwin Steinmann promovierte an der ETH Zürich bei Prof. Dr. Albert Frey-Wyssling mit einer Arbeit «Über die Oxydationsvorgänge im lebenden und getrockneten Kleeblatt» und publizierte diese 1950. Er fand heraus, dass das Enzym Phenyloxydase wahrscheinlich die Sauerstoffaufnahme im Kleeblatt ermöglicht und damit eine zentrale Rolle bei der Fotosynthese spielt. Dieses Thema beschäftigte ihn auch in den folgenden Jahren immer wieder. Anfang der 1950er-Jahre war er mit einem Stipendium am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in den USA und vermutlich danach am Karolinska Institutet in Stockholm. An beiden Universitäten forschte er über die Struktur und Funktion von Chloroplasten, also jener Organellen von Grünalgen und Landpflanzen, die Fotosynthese betreiben.

Nach diesen Auslandaufenthalten kam Erwin Steinmann im Herbst 1952 als Lehrer an die Kantonsschule nach Chur. 1956 heiratete er die Churerin Elsa Gredinger; dem Ehepaar wurden drei Kinder geschenkt: Franziska, Dominik und Lorenz.

Im Vereinsjahr 1952/1953 trat Erwin Steinmann der NGG bei, der er bis zu seinem Tod verbunden blieb. Bereits 1955/1956 wurde er in den Vorstand gewählt und war bis zu ihrer Auflösung 1984 auch Mitglied der Naturschutzkommission der NGG. Während mehrerer Jahre schrieb er Zusammenfassungen der Vorträge der NGG. Im Vereinsjahr 1983/1984 ernannte ihn die NGG «in Anerkennung seiner Verdienste als Naturforscher und Publizist» zum Ehrenmitglied. Für die wissenschaftlichen Jahresberichte der NGG verfasste er ein halbes Dutzend Beiträge über Wildbienen und weitere Hautflügler, mit weiteren Autoren war er an einer Arbeit über das Naturschutzgebiet Munté beteiligt.

Nebst seinen Studien über das Chlorophyll widmete sich Erwin Steinmann der Pflanzenwelt und ab Ende der 1950er-Jahre intensiv den Wildbienen. Er dokumentierte ihre Artenvielfalt in mehreren Talschaften Graubündens, aber auch im Wallis, im Aostatal und im Vinschgau. Im Zusammenhang mit diesen Untersuchungen legte Erwin Steinmann zwischen den 1960er-Jahren und 2014 umfangreiche und wissenschaftlich bedeutende Sammlungen von Hautflüglern (Hymenoptera) an, die er alle dem Bündner Naturmuseum vermachte. Sie umfassen ca. 2000 Tiere aus ungefähr 500 Arten mit einem Schwerpunkt bei den Wildbienen. Wenn wir bedenken, dass in der Schweiz insgesamt etwa 630 Bienenarten vorkommen, wird ersichtlich, mit welchem Engagement Erwin diesen Insekten nachspürte. Er beliess es aber nicht bei der faunistischen Dokumentation, sondern widmete sich Wildbienen auch auf verhaltensbiologischer Ebene. Ein zentrales Interesse galt dabei der Frage, wie Bienenweibchen ihre Bruthöhlen wiederfinden, die oftmals von vielen anderen umgeben sind (man denke nur an die meist dicht nebeneinanderliegenden Bambusstäbchen in «Bienenhotels»). Er experimentierte dabei mit Nestmarkierungen und wies nach, dass die Tiere ein exzellentes Ortsgedächtnis haben und ihre Nesteingänge

ausserdem mit individuellen Duftstoffen markieren, anhand derer sie ihre Höhle erkennen. Bienen, die mittels Farbmarkierungen dazu gebracht wurden, in fremde Nester zu schlüpfen, kamen umgehend wieder heraus. In ihren eigenen Höhlen blieben sie hingegen viel länger. Diese Studien machte Erwin in seiner Freizeit neben seinem Vollzeitpensum als Gymnasiallehrer.

1983 wies Erwin auf die Bedeutung von Ställen und Bargen als Nistplätze für solitäre Hautflügler hin. Das Holz, das steinerne Fundament und die sandige Umgebung von alten Gebäuden wie Ställen und Heuschobern auf Maiensässen wird von einer reichen Insektenwelt genutzt – Wildbienen, Grab-, Falten- und Keulenwespen nutzen sie als Nistplätze. Er betonte, dass mit dem Verschwinden dieser oftmals Jahrzehnte bis Jahrhunderte alten Bauten zahlreiche Insekten ihre Nistplätze verlieren.

Nebst seinen wissenschaftlichen Fachpublikationen schrieb Erwin viele Artikel für Zeitschriften und Zeitungen. Die beeindruckende Breite der Themen bildet sein enormes Wissen ab. «Pflanzenschönheit auf Schutt», «Pflanzen und Tiere im Föhnstrich», «Schneetälchen und ihr Leben», «Pflanzenleben über 3000 Meter», «Das Unterengadin – ein inneralpines Trockental», «Seltene Kostbarkeiten auf dem Flimser Bergsturzgebiet», «Ordnung und Harmonie in der Natur» sind nur einige davon. Er mischte dabei Gebietskenntnisse, bergsteigerische Fähigkeiten und biologisches Wissen zu faszinierenden Berichten. Immer wieder wies er auf Naturschätze, Kostbarkeiten und Zusammenhänge hin, versuchte der Leserschaft die Augen für das Unbekannte zu öffnen und sie zur Bewahrung der Natur zu bewegen. Eine tiefe Sorge über die zunehmende und von vielen unbemerkte Zerstörung von Naturwerten kommt in seinen Texten immer wieder zum Ausdruck.

Bereits 1962 schrieb er: «Wer glaubt, es handle sich beim Pflanzenschutz um eine Angelegenheit für romantische Idealisten, bedenke, dass Naturschutz heute eine sehr ernste Angelegenheit ist. Die trotz Massentourismus wachsende Naturentfremdung der heutigen Welt rechtfertigt das stete Bemühen, die Bevölkerung immer wieder neu auf die drohende Verarmung unserer Umwelt aufmerksam zu machen.» Nachdem 1974 der Entscheid gefallen war, die Autobahn der San-Bernardino-Route durch die Rhäzünser Auen zu legen, schrieb er in einem couragierten Zeitungsbeitrag: «Die N13 wird über die Auen der wilden Flusslandschaft des Hinterrheins geführt. Wir wollen den Entscheid der Regierung hier nicht in Frage stellen. [...] Wir müssen uns nur klar werden, welche Opfer wir dem Verkehr und der Wachstumsmanie zu bringen bereit sind. Beide sind unersättlich. Wo liegen die Grenzen? [...] Gibt es noch jemand, der nicht gemerkt hat, dass unsere natürliche Umwelt ein kostbares Gut ist? [...] Sind wir wirklich blind für die Schönheiten der Natur? Sind wir so sicher, dass ein ununterbrochener Verkehrsstrom das einzige Heil für unsere Zukunft sein kann?» Glücklicherweise setzten sich eine grössere Zahl von naturverbundenen Menschen direkt beim Bundesrat gegen diese Strassenführung ein, sodass der Schutz der Auen schliesslich den Vorrang erhielt und die N13 in Tunnels verlegt wurde.

Seine Überzeugungen fasste Erwin Steinmann in seinem Aufsatz «Einheit und Vielfalt als Kennzeichen aller Lebewesen» im Bündner Jahrbuch 1997 zusammen, der einem Vermächtnis gleichkommt: die wissenschaftliche Erkenntnis der Einheit und der Vielfalt aller Lebewesen, deren Gefährdung durch die Menschen und die Notwenigkeit einer neuen Ethik und der Verhaltensänderung. Der Biologe Erwin Steinmann kommt zum Schluss: «Es bleibt ein Wunder, dass sich in der Natur durch einheitliche Lebensvorgänge, Anpassungsfähigkeit und Erfindungskraft eine derart grossartige biologische Vielfalt entwickelt hat. Wir gehören dazu und sind vollständig von ihr abhängig. Eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn dieser gewaltigen Evolution können die Naturwissenschaften nicht geben.» (S. 78)

Erwin Steinmann-Gredinger ist am 22. Oktober 2020 in Chur gestorben. Mit ihm haben wir nicht nur einen Natur- und Menschenfreund, sondern auch einen Botschafter verloren, der mit seinem Interesse, seinem Wissen, seiner Begeisterung und seinem Engagement, aber auch mit seiner Bescheidenheit und seiner Sorge um die Natur Werte vorlebte, über die nachzudenken sich zeitlos lohnt.